



Predigt 21. Januar 2024



1. Petrus 4,7-11



Daniel Ott

Leitung der Gemeinde: «Das Prinzip der Ergänzung leben»

Einleitung

Vor dieser Predigt wurde Josi Egloff neu als Teil des Leitungsteam der Chrischona Stammheim eingesetzt. Wir haben Josi für diesen besonderen Dienst gesegnet und ihm dazu auch einen Bibelvers mit auf den Weg gegeben:

Jeder soll den anderen mit der Gabe dienen, die er von Gott bekommen hat. (1. Petrus 4,10a)

Wir gehen Schritt für Schritt durch den Textabschnitt in der Bibel durch, bis wir dann bei diesem (für heute) zentralen Vers landen werden. Dabei geht es einerseits immer um die Leitung der Gemeinde, andererseits immer auch um uns alle bzw. unser grundsätzliches Miteinander in der Gemeinde.

Die Zeit, in der alles zu seinem Ziel kommt, steht nahe bevor. Seid daher wachsam und besonnen und lasst euch durch nichts vom Beten abhalten. (1. Petr 4,7)

Bei allem was wir tun: Beten ist immer der Anfang und das Ziel selbst! Wir leben aus dieser Kraftquelle des Gebets, weil im Gebet begegnen wir dem lebendigen Gott. Er ist unsere Kraftquelle, er ist unsere Quelle der Hoffnung. Gebet ist das, was «passiert», wenn wir uns von Gott einladen lassen. «Gott lädt ein» lautet das Motto der Gebetswoche. Und «Gott lädt ein» soll auch das Motto sein für uns als Leitungspersonen und damit für jeden einzelnen von uns. Für das Leitungsteam der Gemeinde heisst das: **Lasst euch durch nichts vom Gebet abhalten!** Es gibt viel, das uns vom Gebet abhalten kann und will: Ich denke da an unsere – meist nicht zu kurze – Traktandenliste bei unseren Treffen. Wichtiger als die Traktandenliste sind Menschen. Aber auch Menschen können uns vom Gebet abhalten. Menschen sollen uns als Leitungsteam beschäftigen, aber sie sollen uns nicht vom Gebet abhalten. Oder Selbstüberschätzung (=falscher Stolz, wenn wir meinen, wir schaffen das selbst, ohne Gottes Hilfe).

Was hält dich persönlich vom Gebet ab? In deinem Alltag? Von was lässt du dich vom gemeinsamen Gebet mit anderen – auch in der Gemeinde – abhalten?

Uns nicht unsere persönliche Begegnungszeit mit Gott rauben lassen, wann gilt das besonders? Gott sagt uns in der Bibel durch Petrus: Wenn die Zeit, in der alles zu seinem Ziel kommt, nahe ist (andere

Übersetzung: Wenn das Ende aller Dinge nahegekommen ist). Das verstärkt nochmals diese Dringlichkeit zum Gebet!

Vor allem aber bringt einander eine tiefe und herzliche Liebe entgegen, denn »die Liebe«, so sagt uns die Schrift, »deckt viele Sünden zu«. (1. Petr 4,8)

Gebet ist eine Toppriorität für das Leitungsteam (Leitungsperson). Vielleicht noch höher einzustufen (oder wie ist dieses «vor allem» zu verstehen?) ist aber noch was anderes: Dass wir «innige» Liebe untereinander haben. Und zwar für uns als Leitungsteam untereinander, aber auch Liebe zur Gemeinde. Und: Es gilt wieder für alle von uns.

Diese Liebe, die da mit «tief und herzlich», oder eben auch mit «innige» übersetzt wird, könnte man noch präziser übersetzen mit «beständiger Liebe»! Was ist beständige Liebe? Für uns als Leitungsteam? Wisst ihr, was ist grösste Herausforderung, wenn man in einer Leitungsaufgabe drin ist? (nicht nur als LT, auch sonst in der Gemeinde, ausserhalb der Gemeinde, überall dort, wo man Menschen anleitet, sogar auch in der Familie, gegenüber den eigenen Kindern)

Für mich bedeutet beständige Liebe: Zugewandte Herzen! Dass wir uns einander zugewandt bleiben, und zwar nicht nur äusserlich, sondern auf der Herzensebene. Und das ist gleichzeitig die grösste Herausforderung. Es gibt viele Situationen, da ist es viel einfacher, wenn ich mich innerlich von jemanden abwende. Sind wir ehrlich: Da wo Menschen zusammenkommen, da geht es nicht immer nur harmonisch zu und her. Da harzt es manchmal, wir stehen uns auf die Füsse, sind uns in vielem nicht einig, nerven uns an unserer Unterschiedlichkeit. Und ab und zu «chlöpft» es auch. Das ist an sich noch nicht so schlimm. Konflikte gehören dazu, sie können uns auch weiterbringen, wenn wir sie konstruktiv und lernbereit angehen. Aber die Gefahr besteht immer wieder, dass ich mich dann abwende von meinem Gegenüber. Natürlich machen wir Christen das dann nicht immer so «physisch». Aber innerlich hat man sich ganz schnell abgewandt. Damit sage ich letztlich nichts anderes als: Du bist mir gleichgültig. Ich setze mich jetzt nicht mehr mit dir auseinander. Das ist eine besondere Gefahr für LeiterInnen. Weil, wenn

ein Leiter eingesetzt wird (wie heute Josi), dann wird er irgendwie auch «ausgesetzt». Man exponiert sich. Und bildet damit ein optimales Ziel für Kritik, usw.

Gott sagt uns: Vor allem anderen, bleibt einander in Liebe zugewandt. Unterstellt einander das Gute! Seht das Ebenbild Gottes im Nächsten! Seid bereit, immer wieder zu vergeben und gemeinsam neu anzufangen.

Hinweis: Dieses «Die Liebe deckt viele Sünden zu» ist hier ein Zitat aus dem Buch der Sprüche: *Hass erregt Streit, aber die Liebe deckt Verfehlungen zu.* (Sprüche 10,12)

Seid gastfreundlich gegenüber euren Geschwistern; nehmt sie gern und ohne zu murren auf. (1. Petr 4,9)

Wenn unser Gott ein Gott ist, der zu sich einlädt, dann ist es Teil unserer Mission, dass auch wir unsere Türen öffnen und einander einladen! Gastfreundschaft bedeutet: Ich stelle das Beste auf den Tisch und dann öffne ich die Tür! Lasst uns das gemeinsam leben.

Und dann kommt hier dieses «murren». Murren und das Volk Gottes... das scheint ein ständiger Begleiter zu sein (denken wir nur an das Volk Israel in der Wüste...). Wenn ich als Leiter anfangen zu murren (über die Gemeinde), dann ist das meistens kein gutes Zeichen. Und es ist überhaupt für uns alle kein gutes Zeichen, wenn wir beginnen zu murren. Beim Volk Israel hat das Volk über die Leitung (Mose) gemurrt. Auch das ist keine gute Idee. Besser als murren ist es, einander die Tür zu öffnen, gemeinsam an den Tisch zu sitzen und die Gründe und Ursachen für ein mögliches Murren zu klären, (wenn es Grund zum Murren gibt). Eine offene Haustür kann ein Türöffner sein für unsere Herzenstüren. Damit sind wir wieder bei der beständigen Liebe (zugewandte Herzen). Gelebte Gastfreundschaft wird uns da garantiert weiterhelfen!

Jeder soll den anderen mit der Gabe dienen, die er von Gott bekommen hat. Wenn ihr das tut, erweist ihr euch als gute Verwalter der Gnade, die Gott uns in so vielfältiger Weise schenkt. (1. Petr 4,10)

Das ist für heute mein wichtigster Punkt: Ich nenne es das **Prinzip der Ergänzung!** Ein Prinzip darum, weil es ein biblisches Prinzip ist von Anfang an. Wir Menschen sind einander zur Ergänzung geschaffen! Das beginnt schon bei Mann und Frau. Und das zieht sich durch die ganze Bibel hindurch. Und doch ist es etwas, über das wir immer wieder «stolpern» und uns schwer tun damit.

Es ist doch so: Gott hat uns ganz unterschiedlich geschaffen, als unterschiedliche Persönlichkeiten. Und er hat uns beschenkt mit unterschiedlichen Gaben. Das heisst auch für mich als Leiter: Es gibt ein paar Dinge, die kann ich wirklich sehr gut. Und es gibt einige Dinge, die kann ich immer noch ganz gut. Dann gibt es einiges, da bin ich nicht so gut darin. Und es gibt auch ein paar Dinge, die kann ich gar nicht gut. Es ist also keine gute Idee, wenn du von mir als Leiter erwartest, dass ich alles kann! (der Einzige, der für dich und mich alles sein kann und das zu jeder Zeit, ist Jesus!). Wir sollten das von keinem Menschen erwarten.

Aus diesem Grund geschieht die Leitung der Gemeinde immer in einem Team. Das mag im Alten Testament anders gewesen sein (aber auch da nur in gewisser Hinsicht), aber spätestens im Neuen Testament wird das in Bezug auf die Gemeinde ganz klar. Es ist immer die Rede von «den Ältesten» (Mehrzahl, siehe z.B. Apg 20,18 / 1 Tim 4,14 / 1. Petr 5,1).

Im Leitungsteam ergänzen wir einander, weil wir verschiedene Gaben von Gott bekommen haben. Aber gleichzeitig gilt das für die ganze Gemeinde. Nicht nur die Leitung ist wichtig, alle sind hier wichtig. In der Bibel wird das Bild vom Leib (Körper) für die Gemeinde gebraucht. Da ist jeder einzelne wichtig. Gute Haushalter der Gnade Gottes sind wir nur, wenn möglichst jeder von uns das einbringt, was Gott uns gegeben hat. Zur Ermutigung und Aufhebung der Gemeinde.

Darin sehe ich persönlich unsere Aufgabe als Leitungsteam: Wir müssen nicht alles machen (das können wir auch nicht). Aber wir sind bestrebt, Räume zu schaffen, damit möglichst viele sich einbringen können. Das ist «Ermächtigung» oder «Bevollmächtigen des Leitens». Nur so ist es gesund für alle. Die Leitung ist nicht dazu da, dass man denkt: So die machen jetzt alles.

Liebe Gemeinde: Das ist mein wichtigster Punkt heute: **Wir leben das Prinzip der Ergänzung!** Bringe einfach das ein, was Gott dir gegeben hat, nicht mehr und nicht weniger. Das ist Freiheit! Für dich und für die Gemeinde. Mehr musst du nicht, aber das darfst du von ganzem Herzen tun. Freue dich an dem, was du von Gott empfangen hast und gib es weiter.

Lies zum Schluss: 1. Petrus 4,7-11

© Chrischona Stammheim, 2024
www.chrischona-stammheim.ch
Kontakt: daniel.ott@chrischona.ch